

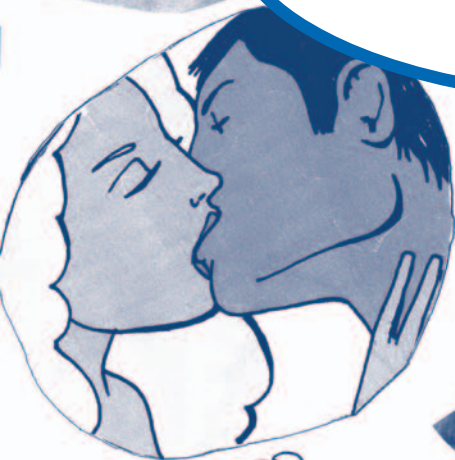
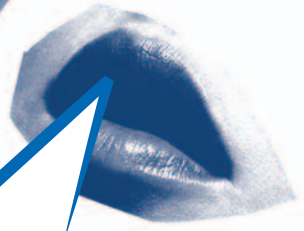
«reden»



schreien



diskutieren



küssen



lallen



lachen



brüllen



Besorgt?

Ausgeglichen?

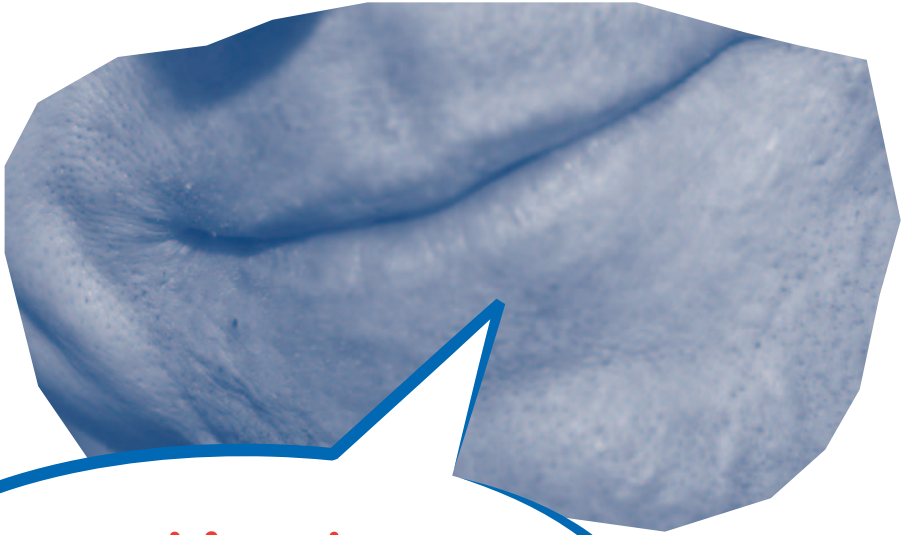
Verlegen?!





**Inhalt**

<b>1. Münder</b> .....	<b>4</b>
Heimkommission	
Leitung	
Kontrollstelle	
MitarbeiterInnen	
<b>2. Gesamtinstitution</b> .....	<b>6</b>
<b>3. Wohngruppe</b> .....	<b>10</b>
<b>4. Beobachtungsstation</b> .....	<b>14</b>
Gedanken über Kommunikation	
Kommunikation im Alltag	
Eine mathematische Auflockerung	
Und was sagt das Sozialpädagogikteam zum Thema Kommunikation?	
<b>5. Belegung</b> .....	<b>18</b>
<b>6. Jahresrechnung 2004 / Bilanz</b> .....	<b>20</b>



# 1. Münder

## Heimkommission

### Präsidentin

Kristin Stuber

### Vizepräsidentin

Regula von Greyerz

### Mitglieder

Werner Holdener, Verena Sutter  
Beatrice Lavater, Christine Salvisberg

Diana Struss	01.02.2002
Oliver Bösch	01.07.2004
Jonas Staub	01.10.2004
Martin Stalder	01.11.2004
Annette Baud (Aushilfe)	01.08.2003
Renate Vitelli (Aushilfe)	01.05.2004-31.07.2004
Simon Bürki (Praktikant)	01.08.2003-31.07.2004
Kathrin Loretan (Praktikantin)	01.08.2004

## Leitung

### Abklärungsleitung BEO

Christine Harzheim 01.02.2000

### Pädagogisch - administrative Leitung

Christoph Wüthrich 01.11.2000

### Leitung WG

Gusti Lusser 01.01.1977

## Kontrollstelle

### «Gestion» Buchhaltungen

Annemarie Wider

## MitarbeiterInnen

### Beobachtungsstation

### Psychologischer Dienst

René Hess 01.10.2001  
Simone Aeschbach 15.01.2004

### Gruppe

Christine Oppliger 01.06.2000-31.10.2004  
Elsa Oberhauser 20.08.2001  
Ruth Märki 25.04.2000  
Heidi Kolly 01.09.2000  
Olivier Gerber 01.06.2001-31.10.2004  
Julia Lehmann 01.12.2001-31.10.2004

## Schule

Vera Eggenschwiler Mutterschaftsurlaub	01.02.2001
Markus Halter	01.03.2002
Franziska Nussli	01.01.2003
Anne-Sophie Bühler	01.11.2004
Elsbeth Guggisberg (Theaterpädagogin)	01.01.2001
Maria Zimmermann (Aushilfe)	01.05.2001-30.09.2004

## Administration

Heidi Schwarz 15.06.1989

## Ökonomie

Marianne Schweizer	01.04.1989
Tugba Ciloglu	01.11.2000
Johnny Stocker	01.09.1996-30.06.2004

## Wohngruppe

Christiane Hahn	01.07.1990
Nancy Kuhn	01.11.1993
Monica Schmucki	01.09.1995
Simone Esseiva	15.10.2002
Kristina Moser	01.08.2003
Mehmet Pamuk	01.10.2003
Christian Spescha (Aushilfe)	01.01.2004



## 2. Gesamt- institution

**Vieles ist im Ablauf eines Jahres ähnlich mit immer wieder kehrenden Fixpunkten – wie z.B. Ein- und Austritte, Standortgespräche, Projekte, Lager, Teamtage, – doch vieles ist immer auch wieder anders: andere junge Frauen mit anderen Problemen in anderen Konstellationen, die uns stets neu herausfordern und «auf Trab» halten und uns – in doppeltem Sinn – auch bewegen.**

Eines ist aber noch gleich: der Heimgarten – BEO und WG – haben einen hohen Standard und eine grosse Nachfrage. Das ist für uns Verpflichtung, das heisst: wir alle – in welcher Funktion auch immer – sind gefragt: unsere Leistungsbereitschaft, unsere Ideen und Anregungen, unser Mitdenken und Mittragen, unsere Flexibilität und Kreativität, unser Aushalten und Durchhalten, unsere Haltung überhaupt, letztlich das, was Professionalität und Qualität ausmacht in unserer Arbeit mit den jungen Frauen und mit ihrem familiären und sozialen Umfeld.

### **Zum Stichwort Qualität**

Nach den Vorgaben der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern GEF zur «Strukturqualität in Jugendinstitutionen», die uns seit einiger Zeit beschäftigten, kamen letztes Jahr die Vorgaben des Bundesamts für Justiz zur «Überprüfung der Anerkennungsvoraussetzungen» dazu und schliesslich von der GEF auch noch Vorgaben für das «Gesuch um Erteilung einer Betriebsbewilligung für die Führung eines Heimes». Christoph Wüthrich hat in monatelanger aufwändiger und mühsamer Arbeit die Dossiers bereitgestellt und mit allen notwendigen Konzepten und Papieren gefüllt. Ihm gebührt dafür ein besonderer Dank.

Allerdings kann man sich schon fragen, wie weit eine solche Häufung von Vorgaben und die damit verbundene Flut von Papier, das zusammengetragen und ausgewertet werden muss, Sinn machen. Zumindest sei die Frage erlaubt, wie viel sie wirklich zu besserer Qualität beitragen.

Qualität ist in den letzten Jahren sowieso zu einem Begriff geworden, von dem man meinen könnte, er sei eben erst entdeckt und erfunden worden. Was bisher im Grunde selbstverständlich war und ist, muss heute im Zeitalter der Verwaltungstechnologie auf allen Ebenen erfasst, festgeschrieben, optimiert und am Schluss noch gesichert werden – in der Hoffnung, dass noch Zeit bleibt für die eigentliche Arbeit.

Qualität entwickelt sich aber kontinuierlich, in kleinen unspektakulären Schritten. Sie ist ein dauernder, nie endender und oft nicht messbarer Prozess. Sie findet im Heimgarten weitgehend im Arbeitsalltag jeder Einzelnen und jedes Einzelnen statt, ist quantitativ nicht erfassbar, kaum sichtbar, am ehesten noch spürbar. Sie zeigt sich in all den Einsätzen rund um die Uhr übers ganze Jahr, sie zeigt sich in unserem Umgang mit Krisen und Belastungen, sie zeigt sich auch im Da-Sein für die jungen Frauen, wie wir uns mit ihnen auseinandersetzen, wie wir

sie unterstützen, sie stärken, wie wir an sie glauben und nicht aufgeben und mit dieser Haltung Veränderung und Entwicklung ermöglichen.

**«Das, was Entwicklung am deutlichsten beeinflusst, ist die Qualität der menschlichen Begegnung»**, sagt der Psychotherapeut Carl Rogers.

Was heisst das für uns? Das heisst: es geht in erster Linie um unsere menschliche, um unsere soziale Kompetenz: es geht darum, wie wir mit den jungen Frauen und wie wir miteinander umgehen, wie wir sie und wie wir uns gegenseitig respektieren; es geht um Werte und Haltungen, die wir vertreten und – nach kritischer Reflexion – vor allem umsetzen und (vor-) leben müssen.

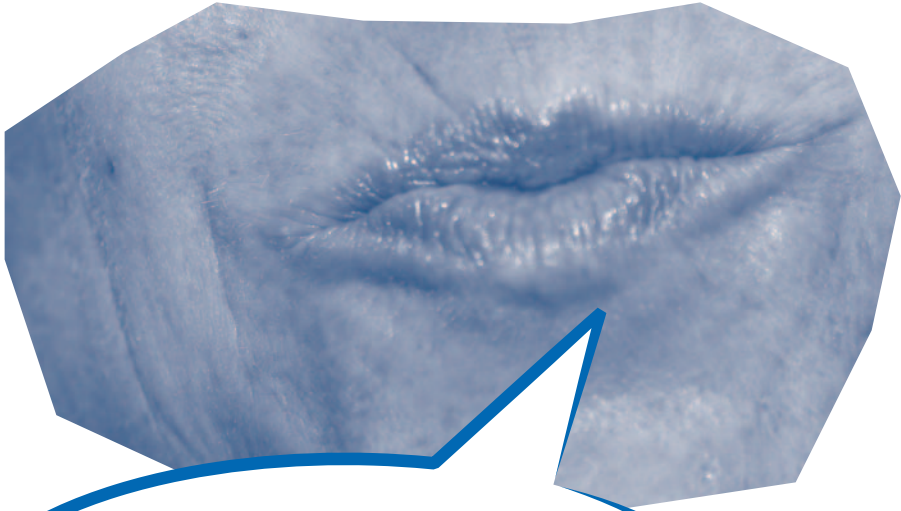
Wenn wir unseren Auftrag in BEO und WG auf dem hohen Niveau weiter erfüllen wollen, verlangt dies von uns allen ein grosses persönliches Engagement.

Allen, die dieses Engagement immer wieder leisten, allen, die sich auch im vergangenen Jahr für den Heimgarten eingesetzt haben, sowie allen, die uns unterstützt, die mitgedacht, oft mitgefiebert und mitentschieden haben, danken wir ganz herzlich.

Für das Leitungsteam  
Gusti Lusser







### 3. Wohngruppe

**Was uns in der WG im vergangenen Jahr besonders beschäftigt hat, war und ist die Beschäftigungslosigkeit vieler junger Frauen. «Die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen hat sich zwischen 2000 und 2004 verdreifacht» und: «Ende 2004 waren im Kanton Bern über 3'500 Jugendliche auf Stellensuche» und: «Ein Drittel der Sozialhilfeempfänger ist unter 18 Jahre alt» und: «Frauen, Real-schüler und Ausländer haben es auf dem Berner Arbeitsmarkt besonders schwer» – alles Zitate aus dem «BUND» vom Februar 2005.**

Gerade letztere Aussage trifft auf unsere jungen Frauen besonders zu. Ihre Chance, eine Arbeits- oder Lehrstelle zu erhalten, ist oft schon wegen ihres Hintergrunds oder wegen ihrer schulischen Leistungen gering. Mit viel Elan und Hoffnungen machten sich seit September fünf WG-Frauen an die Lehrstellensuche, schrieben Dutzende von Bewerbungen und erhielten meist ebenso viele Absagen. Im besten Fall kam es zu Vorstellungsgesprächen oder gar Schnupperlehren, die am Schluss aber alle mit Absagen unter oft fadenscheinigen oder gar keinen Gründen endeten.

Noch schwieriger zeigte sich die Situation für die jungen Frauen, die in der Nachbetreuung und damit schon mehr im Leben stehen. Einige, die mit viel Glück eine Stelle hatten, verloren diese teilweise durch «Restrukturierungen», teilweise auch durch «Eigenverschulden», z.B. wegen zu vieler Krankheitsabsenzen. Auf der Suche nach Aushilfsjobs schrieben sie zwischen 50 und 100 Bewerbungen. Enttäuschung, Wut, Resignation, Anmeldung beim RAV, warten auf einen Platz in einem Beschäftigungsprogramm, Herumhängen mit entsprechender Gefährdung waren die Folge. Früher hatten wir in der WG für solche Krisensituationen eine Liste von sogenannten Nischenarbeitsplätzen in Fabriken, Druckereien, Gärtnereien etc.

Diese sind inzwischen, wie zahlreiche andere Aushilfsjobs, verschwunden, wegrationa-lisiert oder gar ins Ausland verlagert.

Der Not gehorchend haben wir begonnen, ein Netzwerk von Arbeitgebern aufzubauen, die bereit sind, junge Frauen für mehrmonatige Praktikumseinsätze zu beschäftigen. Darunter finden sich bis jetzt verschiedene Pflegeheime, eine Velowerkstatt und ein Malerbetrieb. Dies ist nur möglich, weil den Betrieben keine finanziellen Kosten erwachsen. Diese müssen von den zuständigen Behörden übernommen werden, was aber wesentlich kostengünstiger ist als ein Platz in einem Beschäftigungsprogramm. Wir haben mit den zuständigen Behörden Absprachen getroffen, dass sie bei einem solchen Einsatz einen Praktikumslohn ausrichten.

Für die jungen Frauen bedeutet dies: sie sind (wieder) gefragt, sie sind beschäftigt, sie lernen die Arbeitsrealität kennen, können Erfahrungen sammeln, gewinnen an Selbstwert. Zudem kommen sie zu einem Arbeitszeugnis und müssen sich für andere Stellen nicht mehr als Arbeitslose bewerben. Letztlich ist dieser Weg in jedem Fall eine effizientere und lohnendere Alternative als ein Leben als Arbeitslose oder Sozialhilfeempfängerin. Bereits konnten drei junge Frauen von solchen Projekten profitieren.

Übrigens schlägt auch der Bundesrat in seinem Massnahmenpaket zur Jugendarbeitslosigkeit den Ausbau von sogenannten Praktikumsplätzen vor, die von der Arbeitslosenversicherung finanziert werden sollen.

Natürlich ist dies nur ein Notprogramm. Ziel ist und bleibt auch für uns, die jungen Frauen in der WG zu einem guten Schulabschluss und zu einer Berufsausbildung zu führen. Dazu haben wir uns bemüht, in der WG ein Förderklima für Hausaufgaben zu schaffen mit Aufgabenhilfen, Aufgabenzeiten und Aufgabenkontrollen. Als Unterstützung und auch zur Entlastung der Sozialpädagoginnen steht seit November eine angehende Lehrerin für vier Nachhilfekationen (primär in Mathematik) pro Woche zur Verfügung für die momentan fünf Schülerinnen im 9. oder 10. Schuljahr. Mit Erfolg: seit einiger Zeit gilt es in der WG als «cool», Aufgaben zu machen und in der Schule gut zu sein.

Schliesslich haben wir es mit viel Aufwand geschafft, dass alle WG-Frauen gegenwärtig eine Beschäftigung oder einen Ausbildungsplatz haben und dass für den kommenden Sommer – bis jetzt – 5 von 8 eine konkrete schulische oder berufliche Perspektive haben, darunter allerdings keine Lehrstellen (vgl. oben), sondern Überbrückungsjahre, wie 10. Schuljahr, Sozialjahr, Pflegepraktikum, Praktikumseinsatz oder Ausbildung als Pflegeassistentin.

Ein erfreuliches Ereignis bildete 2004 unser drittes Ehemaligentreffen. Aus den letzten 10 Jahren luden wir die ehemaligen jungen Frauen ein und an die 40 kamen. Dank der Konstanz im Team und den zahlreichen vielen Ehemaligen gab es für viele ein Wiedersehen mit altbekannten Gesichtern. Erinnerungen wurden wach, Geschichten ausgetauscht, damalige Strategien oder Interventionen diskutiert. Teilweise fanden sich ganze Gruppen wieder zusammen, so z.B. aus dem Jahr 1997 sechs der sieben jungen Frauen, die damals die WG CD «7 Aspects» kreiert hatten.

Die durchwegs positiven Rückmeldungen zu den jeweiligen WG Aufenthalten könnte man etwa zusammen fassen: je weiter zurück der Aufenthalt, desto höher die Wertschätzung. Viele Frauen betonten, wie wichtig für sie die Erfahrungen und die Beziehungen in der WG waren, auch wenn damals vieles in anderem Licht erschien. Erfreulich war, dass auch Frauen, die in der WG Zeit schwierig waren und uns zu schaffen machten, den Weg wieder fanden.

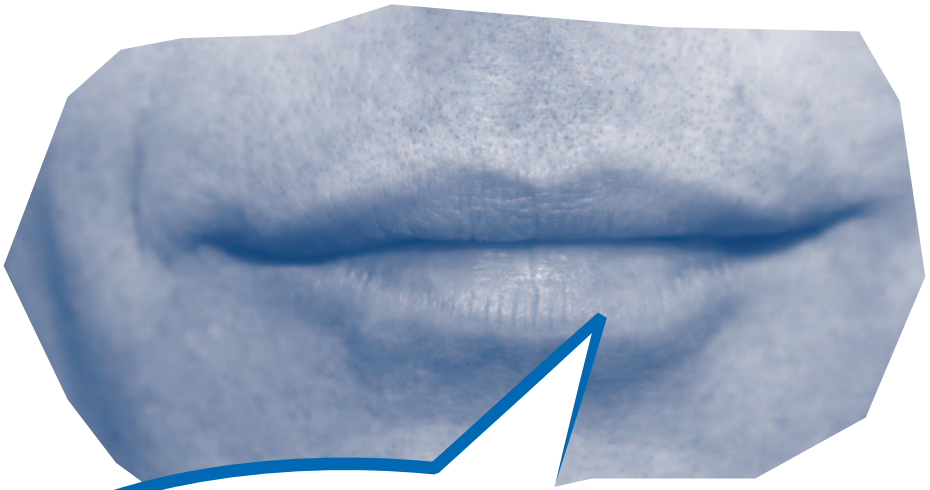
Eine Frau schickte uns im Nachgang einen Brief: **«ich wollte euch nur ein kleines Gedicht schicken – der letzte Samstag ging mir trotz all der Jahre sehr tief, vielleicht gerade weil es schon so lange her ist und ich nicht mehr so verhängt bin:**

### Nachbeben

ungeahnte unruhe / ankommen / stück vergangenheit / macht sich aufmerksam so weit weg / dann plötzlich mittendrin / und dennoch distanz / wunderbar punkte die gesetzt / nach den geschichten / das leben ist jetzt / war einmal schmerzlich berührt / das war ich / eine weitere geschichte / eine station wenn die geschichten gepunktet / offenbart sich mir nähe hinter den (ge-)schichten zuneigung / und zugleich loslassen und weitergehen in nähe und dankbarkeit – Andrea.

Für die Zusammenarbeit, für das Vertrauen und die Wertschätzung auch im vergangenen Jahr danke ich meinem Team, den jungen Frauen, ihren Eltern und den Behörden:  
**MERCI.**

Gusti Lusser, Leiter WG



## 4. Beobachtungs- station

## Gedanken über Kommunikation

**Wir brauchen eine unglaubliche Menge von Worten für unsere Arbeit, wie Oliver Bösch im nachfolgenden Bericht vermerkt. Böse Zungen behaupten, dass man die «Sozialen» an einer ausgeprägten Kiefermuskulatur erkennt. Eigentlich hat das Wesentliche in einem Satz Platz, wie Christine Harzheim aus ihrer psychologischen Arbeit immer wieder vermerkt, manchmal sogar in einem Wort, zum Beispiel: «Ja» oder «Nein», «ich bin stolz auf dich», «du bist mir wichtig», «lass mich meinen Weg gehen», «es ist genug», usw.**

Wir kennen alle aus unserer Geschichte solche zentralen Aussagen in einem Satz, die prägend sind für unser Leben, die uns befähigen, aber auch bremsen können in unserer Entwicklung. Wesentlich sind dabei nicht nur die Worte, sondern auch der Moment und die Authentizität, das Wann und das Wie. Wir haben ein feines Gespür für das, was echt ist, und für das, was «nur» gesagt ist.

«Wir können nicht nicht kommunizieren» sagt Paul Watzlawick in einem seiner Standardwerke über Kommunikation. Wenn man die «wortlose» Kommunikation zu unserer Arbeit dazu zählt, sind wir dauernd am Kommunizieren. Natürlich ist Kommunikation überaus anfällig auf Störungen, sei dies innerhalb des Teams, sei dies zwischen uns und den Jugendlichen, den Eltern oder den Behörden. Dies kann zu unterschiedlichen Interpretationen oder gar Missverständnissen führen, was (leider) zum Wesen der Kommunikation gehört.

Was können wir dagegen tun? Uns klar ausdrücken und versuchen zu klären. Wege finden, um Störungen anzusprechen, einen Umgang pflegen, ohne zu werten und zu bewerten, und eine fragende Haltung ein-

nehmen, um darin eine Chance zu sehen: was meint unser Gegenüber wirklich? – bevor wir uns unsere Meinung darüber bilden. Nicht den Eindruck haben, «es» schon verstanden zu haben. So miteinander kommunizieren, dass wir uns wirklich verstehen. Worte und Sätze so brauchen, dass wir uns verständlich machen und verstanden werden, damit wir gemeinsam weiter kommen und zusammen Lösungen finden.

Christoph Wüthrich, Leitung BEO

## Kommunikation im Alltag

Mit der Videokamera ausgerüstet ziehe ich los und befrage die jungen Frauen und einzelne Frauen vom Sozialpädagoginnenteam, was sie zum Thema Kommunikation in der BEO zu sagen haben. Die Reaktion ist fast bei allen gleich. Das Thema überfordert. Was genau ist mit dieser Frage gemeint? Was will der von mir wissen? Ich stelle den jungen Frauen konkretere Fragen: Wie erlebt ihr die Sozialpädagoginnen im Gespräch? Wird in der BEO zuviel gesprochen? Mit wem spricht ihr am liebsten? Die fragenden, grossen Augen schliessen sich ein wenig und die jungen Frauen beginnen zu sprechen:

- «Kommunikation ist etwas Wichtiges....
- Man hat weniger Streit, wenn man zusammen spricht....
- Ich kann mit den Sozis nicht über alles reden, aber das wird von mir verlangt....
- Sozialpädagoginnen sprechen manchmal sehr viel und manchmal Dinge, welche sie sich nicht überlegen.....
- Mit den anderen Jugendlichen spreche ich am liebsten....
- Die Jugendlichen erzählen manchmal den Sozis zu wenig genau, was sie wollen und denken....
- Wenn es mir schlecht geht, spreche ich lieber mit Jugendlichen....
- Reden macht Spass....
- Wenn es mir wirklich Scheisse geht, bin ich froh, wenn man mit mir über meine Probleme spricht....
- Wenn ich gar nichts mehr mache und die Sozis nicht beachte, möchte ich in Ruhe gelassen werden....
- Wenn ich gekiffert habe, fährt mir alles besser ein, und das Sprechen fällt mir leichter....
- Die Jugendlichen haben die gleichen Probleme wie ich, daher spreche ich lieber mit den anderen Jugendlichen....
- Ich komme manchmal nicht zum Sprechen.»

## Wie viel kommunizierten wir im Sozialpädagogikteam wirklich?

### Eine mathematische Auflockerung

(Die Zahlen sind ungefähr geschätzt):

• Infositzungen	48 Std.
• Fallbesprechungen	96 Std.
• Sitzungen Sozialpädagogikteam	80 Std.
• Gesamtsitzungen	25 Std.
• Telefonkontakt mit Eltern (8 mal 20 Std.)	160 Std.
• Zwischenbesprechungen mit Eltern (8 mal 12 Std.)	96 Std.
• Einzelgespräche mit Jugendlichen (8 mal 30 Std.)	240 Std.
<b>Total</b>	<b>745 Std.</b>

**Anmerkung:** Wenn man davon ausgeht, dass wir in vier Minuten und zwanzig Sekunden ca. 480 Worte sprechen, was wiederum ungefähr einer A4 Seite entspricht, haben wir 4'951'384 Wörter ausgesprochen. Das würde ein Buch mit mehr als 10'315 A4 Seiten ergeben. Unglaublich!



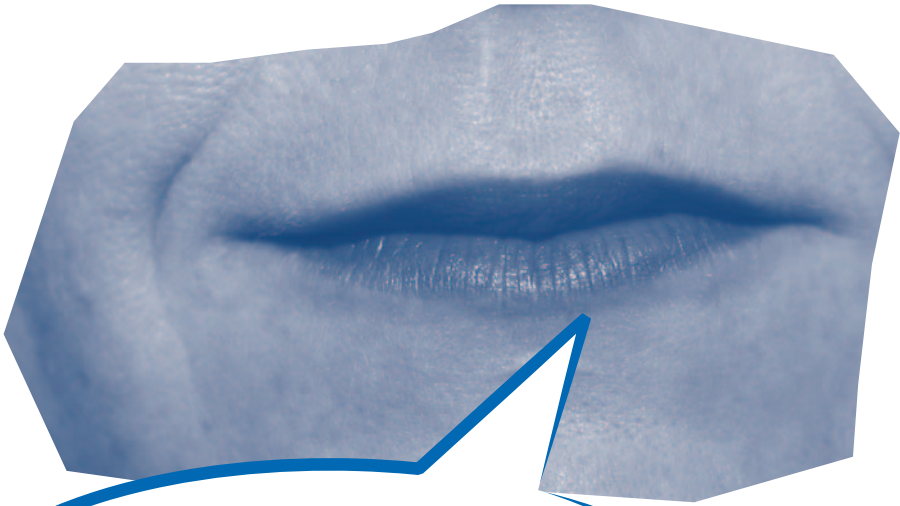
## Und was sagt das Sozialpädagogikteam zum Thema Kommunikation

Viel! Zusammengefasst die wichtigsten Aussagen:

- «Nonverbale Botschaften sind genauso wichtig, wie verbale....
- Kommunikation ist unser Werkzeug, unser einziges in der direkten Arbeit mit den jungen Frauen und ihrem Umfeld....
- Es wäre für die Jugendlichen auch sehr wichtig, wenn sie bei uns lernen könnten, ruhig zu sein und in sich reinzuhören....
- Man kann nicht nicht kommunizieren (Paul Watzlawick)....
- Am Anfang in der BEO sagten mir die jungen Frauen viel öfter Schimpfworte, bis ich meinen Fokus änderte und jeder Jugendlichen mit einer positiven Grundhaltung begegnete....
- An den Mittwochsitzungen wird wahrscheinlich viel zu viel gesprochen, ich kann mir das gar nicht vorstellen. Das ist sicher ungesund....
- Mit Frauen spreche ich über andere Themen, als mit Männern, es gibt aber Ausnahmen....
- Man kann mit Sprechen viel zerstören, aber auch ganz viel erreichen....
- Es ist wichtig, dass man mit der Sprache genau ist und überprüft, ob mein Gegenüber mich richtig verstanden hat....
- Die Botschaften, die nicht gesagt werden, sondern zwischen den Zeilen stehen, finde ich immer wieder spannend....
- Wenn mein Bruder an einer Sitzung von uns dabei wäre, würde er sagen, läck sit dir Sozis....
- Der Inhalt einer Aussage ist wichtig; der Tonfall, die Schwingungen sind manchmal aber fast wichtiger....
- Manchmal erlebe ich es, dass an einer Sitzung Aussagen gerade gegenteilig verstanden werden....
- Wenn man sich gut kennt, passiert es weniger, dass man sich nicht richtig versteht....
- Eine humorvolle Kommunikation ist sehr wichtig, damit erreicht man sehr viel.»

Wir haben 2004 sehr viel gesprochen und werden es 2005 wieder tun. Die vielen verschiedenen Aussagen verdeutlichen, wie komplex und spannend die Kommunikation (im Heimgarten) ist. Die Sprache ist unser wichtigstes Werkzeug. Fachwissen sowie persönliche und institutionelle Haltungen gilt es aufeinander abzustimmen, einander gegenseitig mitzuteilen und gemeinsam Handlungsstrategien zu erarbeiten. Diese täglichen Interaktionen sind umfassend, anstrengend, anregend und machen unsere Arbeit «worthaftig» einzigartig.

Oliver Bösch, Sozialpädagoge



## 5. Belegung

**BELEGUNG 2004**

	<b>2003</b>	<b>2004</b>
Beobachtungsstation: (10 Plätze)	89.0%	81.3%
Wohngruppe (7 Plätze)	106.1%	106.2%
Gesamtheimgarten (17 Plätze)	96.8%	91.5%
Tagespreis Beobachtungsstation (BEO)	CHF 425.10	CHF 429.60
Tagespreis Wohngruppe (WG)	CHF 238.10	CHF 218.70
<b>Aufnahmen BEO</b>	<b>19</b>	<b>20</b>
<b>Austritte</b>	<b>17</b>	<b>23</b>
Nach Hause	8	10
Grossfamilie	3	0
Pädagogisch betreute WG	2	1
Pädagogisch / therapeutisch betreute WG	2	1
Durchgangsheim	0	0
Erziehungsheim mit geschlossener Abteil.	0	1
Therapieheim	0	0
Schulheim	1	3
Eigene Wohnung	0	1
Keine Platzierung/Abbruch	1	5
Psychiatrische Klinik	0	0
BEO Sirius/teilstationäres Projekt	0	0
Time-out	0	1
Zum Zeitpunkt des Eintritts nicht auffindbar	0	0
<b>Aufnahmen WG</b>	<b>9</b>	<b>9</b>
<b>Austritte</b>	<b>10</b>	<b>7</b>
Eigene Wohnung ohne Nachbetreuung	3	1
Eigenes Zimmer mit Nachbetreuung	3	1
Nach Hause mit Nachbetreuung	2	1
Nach Hause ohne Nachbetreuung	1	1
Andere Institutionen	1	3



**6. Jahresrechnung  
2004**

## Erfolgsrechnung 2004

<b>Ertrag</b>	<b>Aufwand 04</b>	<b>Ertrag 04</b>	<b>Budget 04</b>	<b>Vorjahr</b>
Versorgerbeiträge		246'084.—	258'000.—	297'533.—
Aus Personalversicherung und Diverses		90'435.95	36'000.—	51'809.35

<b>Total Ertrag</b>		<b>336'519.95</b>	<b>294'000.—</b>	<b>349'342.35</b>
---------------------	--	-------------------	------------------	-------------------

### Aufwand

Personalkosten	1'950'336.80		1'932'000.—	1'871'763.80
Medizinischer Bedarf	5'588.60		3'000.—	7'746.—
Lebensmittel	67'954.30		64'000.—	65'569.10
Haushaltartikel	12'932.70		12'000.—	12'139.10
Unterhalt, Immobilien, Mobilien	27'803.95		31'000.—	34'371.85
Investitionen, Zinsen, Abschreibungen	145'039.20		171'000.—	171'482.80
Energie, Wasser	30'158.25		24'500.—	31'108.65
Aufwand Betreute	25'305.05		26'500.—	23'364.65
Verwaltungsaufwand	52'686.65		51'500.—	48'957.70
Schule	5'594.50		9'000.—	7'546.75
Gebühren, Versicherung	40'674.35		38'500.—	33'164.45

<b>Total Aufwand</b>	<b>2'364'074.35</b>		<b>2'363'000.—</b>	<b>2'307'214.85</b>
----------------------	---------------------	--	--------------------	---------------------

### Vergleich mit Leistungsvertrag

		<b>Leistungsvertrag 04</b>
Brutto-Aufwand Rechnung 2004	2'364'074.35	2'363'000.—
Abzüglich betriebseigener Ertrag	90'435.95	36'000.—

<b>Netto-Betriebsaufwand</b>	<b>2'273'638.40</b>	<b>2'327'000.—</b>
------------------------------	---------------------	--------------------

## Bilanz

	Aktiven	Passiven	Vorjahr
<b>1. Aktiven</b>			
<b>Umlaufvermögen</b>			
Flüssige Mittel	17'219.95		19'137.95
Debitoren	150'898.45		203'987.80
Kontokorrent	45'771.38		
Übrige Forderungen	12'613.80		80'709.95
Transitorische Aktiven	3'043.05		82.70
Total Umlaufvermögen	229'546.63		303'918.40
<b>Anlagevermögen</b>			
Immobilien	197'500.—		208'900.—
Betriebseinrichtung	30'700.—		35'800.—
Berichtigungsposten	2'027'554.40		1'957'872.50
Total Anlagevermögen	2'255'754.40		2'202'572.50
<b>Total Aktiven</b>	<b>2'485'301.03</b>		<b>2'506'490.90</b>
<b>2. Passiven</b>			
<b>Fremdkapital</b>			
Vorschusszahlungen		2'220'923.28	2'142'460.98
Transitorische Passiven		22'920.05	43'865.10
Bank – Kontokorrentschulden			59'274.22
Hypothekar – und Darlehensschulden		197'500.—	208'900.—
Total Fremdkapital		2'441'343.33	2'454'500.30
<b>Eigenkapital</b>			
Fondskapital		18'608.65	26'641.55
Allgemeine Rückstellungen		22'537.55	22'537.55
Jubiläum		2'811.50	2'811.50
Total Kapital		43'957.70	51'990.60
<b>Total Passiven</b>		<b>2'485'301.03</b>	<b>2'506'490.90</b>

## Bericht der Kontrollstelle

*gestion...*  
ANNEMARIE WIDER

... Buchhaltungen, Personaladministrationen  
Steuern, Beratungen, Verwaltungen

Bericht der Revisionsstelle  
an die Jahresversammlung der  
Evangelischen Frauenhilfe Bern  
3008 Bern

Als Revisionsstelle Ihres Verbandes haben wir die Buchführung und die uns vorgelegte Jahresrechnung des

**Heimgarten  
Beobachtungsheim und Wohngruppe für weibliche Jugendliche, Bern**

für das am 31. Dezember 2004 abgeschlossene Geschäftsjahr im Sinne der gesetzlichen Vorschriften geprüft. Unsere Prüfung erfolgte nach anerkannten Grundsätzen des Berufsstandes. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Aufgrund unserer Prüfungen stellen wir fest, dass die Buchführung und die Jahresrechnung pro 2004 dem Gesetz entsprechen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Bern, 22. Februar 2005

Gestion Annemarie Wider



Beilage:

Jahresrechnung bestehend aus:

- Bilanz
- Erfolgsrechnung

# heimgarten bern

Beobachtungsstation  
und Wohngruppe  
für junge Frauen

## Adresse Beobachtungsstation

Murstrasse 29

3006 Bern

Telefon 031 357 51 51

Telefax 031 357 51 50

e-mail [info@heimgartenbern.ch](mailto:info@heimgartenbern.ch)

[www.heimgartenbern.ch](http://www.heimgartenbern.ch)

## Adresse Wohngruppe

Grünaustrasse 5

3084 Wabern

Telefon 031 961 78 08

Telefax 031 961 70 50

e-mail [wg\\_heimgarten@bluewin.ch](mailto:wg_heimgarten@bluewin.ch)

## So erreichen Sie uns mit den öffentlichen Verkehrs- mitteln ab Bahnhof Bern:

- Bus Nr. 12, Richtung Schosshalde,  
bis Station Seminar
- Tram Nr. 5, Richtung Ostring,  
bis Station Burgernziel

## mit dem Auto:

- Ausfahrt Bern-Ostring an der  
Autobahn Zürich-Bern-Spiez

